

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Rittsch-Roitzsch, Ruzsig, Reufträn, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelisch, Spechtshausen, Taubenbein, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 24.

Donnerstag, den 23. Februar 1905.

64. Jahrg.

Verordnung.

die Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1904 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Seuchen- u. Entschädigungen betreffend.

Nach der am 1. Dezember 1904 vorgenommenen Aufzeichnung der im Lande vorhandenen Pferde und Rinder ist zur Erstattung derjenigen im Jahre 1904 verlagsweise aus der Staatskasse bestrittenen Beträge, welche an Entschädigungen nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen auf polizeiliche Anordnung

1. Mai 1894 und für die nach solcher Anordnung an der Seuche gefallenen Tiere, oder nach den Gesetzen vom 17. März 1886, vom 29. Februar 1896 und vom 12. Mai 1900 für infolge von Milzbrand oder Rauschbrand gefallene oder getödete Pferde und Rinder, ingleichen für an Gehirn-Rückenmarksentzündung, bez. an Gehirnentzündung umgefallene oder getödete Pferde und für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh zu gewähren gewesen und an Verwaltungskosten erwachsen sind, auf jedes der aufgezählten

- Pferde ein Jahresbeitrag von 1 M. 80 Pf.,
- Rinder im Alter von sechs Wochen und darüber ein Jahresbeitrag von — M. 18 Pf. und
- Kälber im Alter von weniger als sechs Wochen ebenfalls ein Beitrag von — M. 18 Pf.

zu erheben. Indem solches gemäß § 4 der Verordnung vom 4. März 1881 — G. u. B.-Bl. von 1881, S. 13 ff. —, der Verordnung vom 17. März 1886, des Gesetzes vom 29. Februar 1896 und der Verordnung vom 14. Mai 1900 — G. u. B.-Bl. von 1886, S. 64, von 1896, S. 31 und von 1900, S. 254 — bekannt gemacht wird, werden die zur Erhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadtträte, Bürgermeister, Gemeindevorstände) angewiesen, auf Grund der von den Kreis- bez. Amtshauptmannschaften an sie zurückgelangten Verzeichnisse die oben ausgeschriebenen Jahresbeiträge von den betreffenden Pferde- und Rindviehbesitzern unverzüglich einzuhoben und bis

längstens den 1. April 1905 unter Beischluß der Verzeichnisse an die Kreis- bez. Amtshauptmannschaften abzuliefern.

Dresden, den 9. Februar 1905.

Ministerium des Innern.
v. Meisch.

Freibank Wilsdruff.

Donnerstag, den 23. d. Mts., von vorm. 9 Uhr ab,

Verpachtung eines Schweines im geflochtenen Zustande.

Preise: Fleisch 30 Pf.,
Fett 50 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, am 22. Februar 1905.

Der Stadtrat.
Sahlenberger.

Nutzholzversteigerung.

Gasthof „zum Sachsenhof“ bei Klingenberg, Sonnabend, den 4. März 1905, von 9 Uhr:

- | | |
|-------------------------|---|
| 154 harte Stämme, | } vom Spechtshausener Revier,
Abt. 3, 4, 9, 41, 44 und 45, |
| 615 „ Röhler, | |
| 2,5 rm harte Nutzheite, | } vom Naundorfer Revier,
Abt. 10; an Schneise 19 und
F-Fügel gerückt. |
| 26 harte Stämme, | |
| 83 „ Röhler, | |
| 4 rm harte Nutzheite, | |

Kgl. Oberforstmeisterei Grillenburg u. Kgl. Forstrentamt Charandt,
Littmann. am 20. Februar 1905. Morgenstern.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 22. Februar 1905.

„Geplagte“ Leute.

Die Frage, ob es genaugenommen ist, daß zahlreiche Aufsichtsratsmandate in eine Hand gelegt werden, ist bereits vielfach erörtert worden, und es ist dabei stets die Ueberzeugung zum Durchbruch gelangt, daß Persönlichkeiten, die eine große Zahl von Aufsichtsratsstellen bekleiden, gar nicht imstande sein können, ihre verantwortlichen Posten gewissenhaft auszufüllen. In den meisten Fällen wird die Aufhäufung von Aufsichtsratsmandaten in einer Hand nur als mißgünstiger Gelderwerb angesehen, so daß der Aufsichtsrat in vielen Fällen zu einer Dekoration herabsinkt. Dem Zwecke des Aktiengesetzes entspricht dieser Zustand aber keinesfalls und deshalb wird auf eine Revision der betreffenden Bestimmungen gedrungen werden müssen. Wir entnehmen einer Zusammenstellung des „Berliner Tageblattes“, daß gegenwärtig je 10 Aufsichtsratsmandate auf 20, je 11 auf 15, je 12 auf 15, je 13 auf 17, je 14 auf 8, je 15 auf 13, je 16 auf 7, je 17 auf 3 Persönlichkeiten fallen. Ueber 17 bis 20 Mandate besitzen je 5, über zwanzig bis dreißig Mandate sind in je einer Hand von 32 Personen. Am weitesten haben es jedoch zwei Kölner Herren gebracht. Von diesen bekleidet der eine 33, der andere sogar 35 Aufsichtsratsstellen. Geplagte Leute! Ob unter solchen Umständen von einer wirklichen „Aufsicht“ die Rede sein kann?

Arbeiter als Schöffen.

In Baden wird es mit der bösen „Klassenjustiz“ bald vorbei und damit die sozialdemokratische Presse um ein Segenwort ärmer sein. In neuerer Zeit beginnt man dort nämlich, die Arbeiter auch auf dem Gebiete der Rechtsprechung zur Mitwirkung heranzuziehen. So wurden erst kürzlich wieder in Schopfheim i. B. und in Karlsruhe Arbeiter als Schöffen ausgelost; darunter sogar einige waschechte „Genossen“, was der sozialdemokratischen Presse ganz besondere Freude macht. Wenigstens stellt sie sich so.

Bebel's Villa in Zürich

Ist jetzt endlich um 140000 Franken verkauft worden. August hat also „kein Götting“ mehr, und der große Kladderadatsch, den er so oft prophezeit hat, findet ihn als obdachlosen Proletarier. Uebrigens läßt es sich mit 140000 Franken auch ohne Villa leben; denn Herr Bebel

wird sich hüten, den Kaufpreis etwa der Partei zur Verfügung zu stellen. Für sie mögen die Arbeiter ihre Nickel beisteuern.

Genosse Antrick.

Der „Vorwärts“ hat es für nötig, berichtigend zu vermerken, daß Herr Antrick sein Stadtverordnetenmandat „unaufgefordert“ niedergelegt habe. Außerdem schilt das sozialdemokratische Zentralorgan weidlich über das bürgerliche „Preßvolk“, das wohl Prinzen, Dichtern und Künstlern, nicht aber Herrn Antrick eine Scheiterung gönne, um zum Schluß mitzutheilen, daß Herr Bebel, der Parteipapst, den Genossen Antrick auch jetzt noch als einen „sehr fleißigen, sehr opferwilligen und eifrigen Parteigenossen“ anzusehen geruhe. — Genosse Bebel hat gut zu sehen. Der um sein Egoismus betrogene „Vertrauensmann“ wird über Herrn Antrick's Fleiß und Emsigkeit verächtlich andere Anschauungen hegen.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Aus Schanghai wird der „Morning Post“ unterm 19. Februar gemeldet: 15000 Mann russische Infanterie mit 61 Geschützen und 500 Kosaken nahmen Sinminting auf neutralem Gebiete. Die Chinesen verlangten die Zurückziehung dieser Streitkraft, aber alle Vorstellungen blieben unbeachtet. — Die Russen liegen am Sonntag eine Division gegenüber dem japanischen Zentrum nach dem linken Flügel vorrückend, ebenso gingen sie von Tashan aus vor; einige Abteilungen marschierten 15 Meilen in westlicher Richtung und machten bei Hanga-tataizu, 1 1/2 Meilen nordwestlich von Banqiatuangu, Halt. Die Russen fuhren fort, Teile der japanischen Linien zu bombardieren. Am Sonnabend enthielten sich die Japaner häufig der Erwiderung des Bombardements, welches oft vollkommen wirkungslos war und nur eine Verschwendung von Munition darstellte. — General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 18. d. M.: Feindliche Artillerie beschloß am 16. d. M. von dem Dorfe Banziavova, welches eine halbe Meile südlich von Chantachenan am Hund gegenüber Sandepu liegt, unsere Laufgräben bei Chantachenan und wurde durch Infanteriefeuer unsererseits zum Schwelgen gebracht. Zwei russische Offiziere wurden verwundet. Unter dem 19. d. M. meldet Kuropatkin: Gegen eine Abteilung, welche an dem Basse 15 Werst südlich von Tschakchen steht, eröffneten die Japaner ein Artilleriefeuer aus vier Geschützen. Weitere Meldungen sind nicht eingelaufen.

Ein Augenzeuge der Nordtat in Moskau

ließ dem „Daily Telegraph“ folgende Schilderung des Attentats zugehen:

Der Senatplatz sah verlassen und öde aus, als ich ihn kurz vor 3 Uhr betrat. Der Schnee war schmutzig, das Wetter ungemütlich und Straßenreintiger waren damit beschäftigt, das Eis von dem Fußwege zu kratzen. Es fiel mir nichts Besonderes auf und ich hatte nicht einmal den Bogen des Großfürsten gesehen, der an mir vorbeigefahren sein muß, als mich plötzlich eine furchtbare Explosion fast betäubte. Es konnte ein Granatenschlag oder auch eine Bombe gewesen sein. Ich fühlte die Erschütterung nur für einen Augenblick und bemerkte sodann, daß eine gelbliche Rauchsäule von der Straße aufstieg. In der Nähe des Arsenals klirrte es, wie von zerbrochenen Fensterscheiben. Darauf erschienen einige Menschen auf dem Platz, blieben stehen, sahen sich um und liefen dann auf eine schwarz und rote Masse zu, die ich bisher noch nicht bemerkt hatte. Ich beeilte mich und sah, wie der vordere Teil eines Wagens mit einem Rade von einem zuckenden und blutenden Pferde gezogen wurde. Der Eindruck dieses Bildes war unheimlich, wie ein böser Traum. Das Pferd stand still, schwankte und brach tot zusammen. Die schwarze und rote Masse bestand aus Wagentrümmern und aus menschlichen Körperteilen. Der Kampf, der Kopf, die Beine und die Hände lagen verstreut und alles war mit Blut bedeckt. Mittlerweile waren mehr Personen am Rande des Platzes erschienen und liefen auf die Gruppe zu, die sich gebildet hatte. „Was ist geschehen?“ „Der Großfürst ist durch eine Bombe getötet worden!“ „Wer hat das getan?“ „Studenten!“ „Fangt den Mörder!“ „Schlagt ihn tot!“ „Ergreift die Studenten!“ —

Auch die Polizei erschien bald auf dem Platz und mit ihr die Detektives, deren besondere Aufgabe es war, über die Sicherheit des Großfürsten zu wachen. Sie beugten sich über die schwarz und rote Masse, die merkwürdig konstatierte mit dem schmutzigen Schnee, und einige von ihnen machten das Zeichen des Kreuzes. Mittlerweile bewegte ich in der Nähe des Nikolaistores eine Gruppe von Menschen, die zum Teil aus Polizisten bestand, unter Beschrei und Getümmel. In ihrer Mitte war ein schwarz gekleideter junger Mann, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte. Er gestikulirte, wie Italiener zu tun pflegen.